

verurteilt. Beschämend ist daß Deutschland an der Spitze steht und 52 Prozent der Fremdenlegionäre stellt, das sind 35- bis 40 000 Mann. Diese Zahlen sollten den Deutschen immer wieder ins Gewissen gehämmert werden, und Eltern und Schulen sollten unermüdet den Kindern einprägen, wie unwürdig es ist, für einen anderen Staat das Menschenmaterial zu liefern, damit dieser seine Kolonien verteidigen und wirtschaftlich entwickeln kann. Für die übermäßigen Anstrengungen im ungewohnten Klima, die die Körperkräfte vorzeitig zerrütten, empfängt der Legionär täglich 4 Pf. Sold. Dafür muß er auch ganz un-militärische Arbeiten für den kulturellen Ausbau der Kolonie leisten. Deutsche übernehmen Sklavendienste für ein fremdes Volk! Für ein Nichts werden Leben und Gesundheit geopfert.

Die Legionäre sind verachtet selbst unter den Eingeborenen, die nicht nur fühlen, daß die Truppe ein Gemisch von allen möglichen Völkern und zweifelhaften Charakteren darstellt, sondern Elemente enthält, die keinen Nationalstolz kennen und nicht davor zurückschrecken, sich für Pfennige einer fremden Macht zu verkaufen. Streng muß die Zucht sein. Wir hören von grausamen Strafen, die diese zusammengewürfelten, wilden Menschen zähmen. Der Freiheitsdrang, das Heimweh erwacht. Nun folgt der stete Wechsel von Flucht, Gefangennahme, Strafe, abermalige Flucht, härtere Strafe, und die endgültige Entlassung aus dem Zwangsdienst rückt in immer größere Ferne. Meistens endet das verfehlte Leben im Eingeborenenkampfe oder bei einem Fluchtversuch. Die Heimat sehen nur die glücklich Entkommenen wieder.

Im Versailler Friedensdiktat hat sich Deutschland verpflichtet, das Recht Frankreichs, die Mannschaften seiner Fremdenlegion gemäß den französischen militärischen Gesetzen und Vorschriften zu ergänzen, nicht zu bekämpfen. Frankreich wird ungestört auf deutschem Boden. Uns bleibt die Aufklärung, daß keiner seinen Lockungen folgt. Dr. St.

Vertilge und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Brigade Pfeil.) Am 1. Juli hält die Brigade Pfeil in Ramez ihre 6. Bezirksversammlung ab. Das umfangreiche Programm verspricht einen Arbeits- aber auch genussreichen Tag und sollte recht zahlreich besucht werden. (Siehe auch Inserat.)

Pulsnitz M. S. (Sportplatz-Einweihung.) Ein lang gehegter Wunsch aller Turn-, Spiel- und Sportfreunde geht seiner Erfüllung entgegen. Am Sonntag, den 1. Juli 1928 findet die Weihe des Volkssportplatzes und des Sportplatzes in Pulsnitz M. S. statt. Dieselbe beginnt 13.00 Uhr im Volkssportplatz an der Mittelbacher Straße. Die Gemeinde hat es sich angelegen sein lassen, diese Anlage so zu gestalten, daß ein jeder, ob jung oder alt, seine volle Befriedigung findet. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß alle Sportfreunde nach ihrer beruflichen Tätigkeit angenehme Erholung finden mögen und daß ihnen diese Anlage Gelegenheit zur Stählung des Körpers bietet. Alle Freunde und Gönner eines gesunden Sports werden hiermit herzlich zu dieser Feier eingeladen. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat.

Pulsnitz M. S. (In der Sitzung der Gemeindevorordneten) wurde zur Kenntnis genommen, daß die Rehröhre um 10 Prozent erhöht worden sind, desgleichen daß im August 1928 Einquartierung zu erwarten ist. Auf Ansuchen der Schulleitung wird einstimmig beschlossen, Warnungstafeln an Haupt- und Schulstraße anzubringen. Dem Blindenverein werden einstimmig 10 RM bewilligt. Den Gesuchen um Ueberlassung von Bauland wird einstimmig entsprochen. Die Gebühren für Abführung der Abfallwässer aus den Kläranlagen in die Gemeindeflässe werden auf 5 Pfennig pro Quadratmeter gewerblichen Raum festgesetzt. Herr Reinhardt gibt einen ausführlichen Bericht des Badeauschusses. Von diesem Bericht nimmt man mit Befriedigung Kenntnis. Das Bad wird am 1. Juli 1928 der Defensivität übergeben. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich alle Einwohner an der Einweihungsfeier beteiligen. Die Weihe beginnt 13 Uhr. Anschließend finden Konzert und sportliche Veranstaltungen statt. Die Kirchennutzung wird auf einstimmigen Beschluß dieses Jahr im Ganzen verpachtet.

(Jetzt, wo die Feuernte begonnen) meint manch einer, jung oder alt, sich etwas zu gönnen, wenn er sich ins Heu wagt. Es ruht sich zwar sehr weich auf solch einem Haufen dürrer Halme, indes ist längeres Verweilen oder gar Schlafen auf demselben nicht ratsam. Das manchen Personen arg zusehende Heufieber beginnt meist mit Kopfschmerz und heftigem Schnupfen. Nach neueren Untersuchungen ist eine Warnung wohl am Platze, denn einer der winzigen Spaltpilze oder Bakterien, welche noch vor nicht langer Zeit von manchem Forscher zu den Infusionstierchen gerechnet wurden, erzeugt das Heufieber. Es ist der Bacillus subtilis, der sich beim Atmen überträgt, derselbe Bazillus, der auch die „Reife“ des Käses bewirkt, sowie bei der Butterfäuregärung auftritt und seine langen, fadenförmig verbundenen Glieder lebhaft vor- und rückwärts bewegt. Schadet er im Magen weniger, so viel mehr durch die Nase.

(Der Vater für „Schwarzhörner“ des Sohnes verantwortlich.) In einem Urteil vom 2. April d. J. hat das Oberlandesgericht Königsberg festgestellt, daß der Vater für Schwarzhörner minderjähriger Kinder verantwortlich ist. In dem zur Aburteilung gekommenen Falle hatte ein 14-jähriger Knabe einen Detektorempfänger gebastelt, an eine Lustleiteranlage angeschlossen und in Betrieb gesetzt. Die Eltern hatten einige Male mitgehört. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß der Vater als solcher und als Inhaber der Wohnung seinen Sohn hätte hindern müssen, eine nichtgenehmigte Funkanlage zu errichten und zu betreiben.

(Für Auswanderer.) Wie die Reichsstelle für das Auswanderungswesen mittelst, sind in letzter Zeit wiederholt deutsche Handwerker nach der Türkei gefahren, um sich auf diesem Wege nach Afghanistan zu begeben. Sie glaubten, daß Afghanistan ein Land sei, in dem es gerade

nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes veröffentlichten Aufsatz über „Monarchismus“, der dahin verstanden worden sei und verstanden werden mußte, daß die Deutschnationale Volkspartei den monarchistischen Gedanken programmatisch und praktisch preisgeben solle, auseinander und sagt u. a.:

Von Anbeginn an gehört das monarchische Bekenntnis und die in ihrem letzten Ziel auf Errichtung des Kaiserreiches gerichtete Politik zu dem Wesenskern der Deutschnationalen Volkspartei. Sie kann es nicht aufgeben und wird es nicht aufgeben. In der Stellung als Regierungspartei war es für die Deutschnationale Volkspartei schwerer als in der Opposition. Da die heranwachsende Jugend die Kaiserzeit nicht mehr gesehen hat, tritt mehr und mehr die Aufgabe in den Vordergrund, die monarchische Ueberzeugung und den Willen zur Wiederherstellung der Kaiserherrlichkeit von

für deutsche Handwerker beste Arbeits- und größte Verdienstmöglichkeiten gebe. Diese Ueberzeugung haben die Auswanderer scheinbar aus den in übertrieben optimistischer Weise darstellenden Schilderungen in einem Teil der deutschen Presse gewonnen. Nach ihren Aussagen steht zu erwarten, daß in nächster Zeit schon eine ganze Anzahl deutscher Handwerker sich auf den Weg nach Afghanistan machen werden. Es ist ziemlich sicher, daß es den meisten von ihnen wohl schon auf der Wanderung durch Rußland, Turkestan, Persien und falls sie überhaupt bis Afghanistan gelangen sollten, dort sehr übel ergehen wird. Eine Reise nach Afghanistan auf gut Glück ist völlig zwecklos da Anstellungen in der Regel nur auf Grund von in Deutschland abgeschlossenen Verträgen erfolgen. Die Prüfung solcher Verträge erfolgt am besten durch die Auswanderer-Beratungsstellen (in Dresden bei der Kreishauptmannschaft), die auch über Verdienstmöglichkeiten deutscher Handwerker im Ausland zuverlässige Auskunft geben.

(Der Heimatfilm der sächsischen Oberlausitz) ist fertiggestellt. Die Uraufführung findet vor geladenem Kreise am Freitag, den 29. Juni, nachmittags 4 Uhr in Baugen statt.

Ramez. (Ein Prachtvieh aus Rittergut Neukirch.) Ein außergewöhnlich schönes Tier, ein Mastochse mit dem stattlichen Gewicht von über 20 Zentnern, ist vorgestern von Herrn Fleischermeister Otto Wobser geschlachtet worden. Selbst in Fachkreisen fand das infolge seiner Größe und Körperform seltene Tier Bewunderung. Dasselbe stammte aus dem Rittergut Neukirch.

Dresden. (Verbandsjubiläum.) Der Sachsenverband der Arbeitgeber des Töpfer- und Denfegergewerbes feierte in Dresden sein 25-jähriges Bestehen. Es wurde ein Lehrfilm „Der neuzeitliche Kachelofen“, bearbeitet von der Technischen Zentrale des Deutschen Töpfer- und Denfegergewerbes“, vorgeführt.

Pirna. (Wom Tode des Ertrinkens gerettet.) Am Festplatz der Vogelweide fiel das dreijährige Kind eines hiesigen Einwohners in die Elbe. Ein Einwohner von Kleinschadowitz, Brötner, sprang, obwohl er nicht ganz sicher im Schwimmen war, sofort dem Kinde nach und vermochte es unter eigener Lebensgefahr zu retten.

Dippoldiswalde. (In der Talsperre ertrunken.) In der Talsperre badeten kurz unterhalb der Vorperre Besucher der Deutschen Müllerschule. Die jungen Leute warfen sich abwechselnd eine zugelegte Flasche zu, die sie aus dem Wasser herausholten. Dabei ertrank der 17 Jahre alte, als guter Schwimmer bekannte, aus Ungarn stammende Schüler Buch. Er hatte anscheinend einen Krampfanfall erlitten. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Schlettau. (Selbstmordepidemie.) Innerhalb der letzten sechs Wochen sind in Schlettau fünf Selbstmordfälle zu verzeichnen gewesen, durch die leider auch zwei Kinder ihr Leben einbüßten, so daß in kurzer Zeit sieben Personen ihr Leben verloren. Zwei Selbstmordversuche konnten noch rechtzeitig vereitelt werden.

Komotau i. S. (Liebestragödie.) In Steinwalde bei Trauschkowitz in der Nähe von Komotau beschloß ein 20-jähriger junger Mann und seine 18-jährige Geliebte, gemeinsam in den Tod zu gehen. Der Bursche schmückte das Mädchen mit einem Kranz von Eichenlaub und Fichtenreißern, faltete ihm die Hände und erschoss es dann. Darauf legte er sich neben die Leiche und tötete sich selbst durch einen Schuß in den Kopf. Unglückliche Liebe ist der Grund zur Tat.

Merschau. (Von einer Kugel getroffen.) Beim Schießen der Schützenvereine wurde ein achtjähriger Knabe durch einen Querschläger getroffen. Die Kugel verletzete die Schlagader am Oberschenkel. Der Junge mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

Was will der Gustav Adolf-Verein?

Es ist wohl kaum anzunehmen, daß es noch Mitglieder der Kirche gibt, die von diesem Vereine noch nichts gehört hätten, wird doch in jedem Jahre ein Jahresfest des Gustav Adolf-Vereins in einer Gemeinde in unserer Patrie und der umliegenden Parochien abgehalten, und jährlich kommen die Sammelboten und bitten um Gaben zur Unterstützung dieses christlichen Wertes. Wem aber Zweck und Ziel des Vereins noch unbekannt sein sollte, dem sei folgendes zur Aufklärung gesagt. Der Gustav Adolf-Verein arbeitet an den in der Festsetzung lebenden evangelischen Christen, sie leben in Ländern unter Andersgläubigen, die eifrig bemüht sind, unseren Mitbürgern und Mitgeschwestern ihren Glauben zu nehmen und sie verhindern wollen, ihres Glaubens zu leben. So scheuen sie kein Mittel, um ihren Zweck zu erreichen. Für solche Glaubensgefährdeten ist der Gustav Adolf-Verein tätig. Er sucht Mittel anzubringen, damit in solchen Gegenden Kirchen und Schulen erbaut werden können, und dieselben von evangelischen Geistlichen und Lehrern bedient werden. Wie schwer es den Gliedern der evangelischen Kirche in solchen Gegenden gemacht wird, ihres Glaubens zu leben, welche unendliche Schwierigkeiten und

neuem wieder aufzubauen. Mit unserem Festhalten an unserem monarchischen Zukunftsziel steht es nicht im Widerspruch, sondern im vollen Einklang, wenn wir den gegenwärtigen Staat auch in seiner gegenwärtigen Form mit unseren konservativen Gedanken und Forderungen durchsehen. Wir dürfen heute wie damals, als wir das Programm unserer jungen Partei gestalteten, in ruhigem Vertrauen der Zeit harren, wo in der nationalen Einheit eines geläuterten Volkes unter den alten Reichsfarben Schwarz-Weiß-Not das Kaiserreich der Zukunft erwächst.

Der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei, Landesverband Hamburg, verlangt vom Parteivorstand und der Parteivertretung, daß Lambach wegen seines Artikels aus der Partei ausgeschlossen wird.

Kämpfe sie durchzumachen haben, davon berichteten die Prediger solcher Gemeinden am Jahresfest des Gustav Adolf-Hauptvereins, Dresden, welches am 22.-24. d. M. in Ebersbach (Sa.) abgehalten wurde. Aus all den Reden lang hindurch: Kommt und helft uns, Hilfe tut bitter not, wenn wir nicht unterliegen sollen! Unsere evangelischen Glaubensbrüder sind es wert, daß wir ihnen mit unseren Gaben helfen, denn wir hörten, daß sie trotz aller Nöte und Verfolgungen fest an ihrem Glauben halten und selbst die größten Opfer bringen für ihren Glauben. In nächster Zeit wird ein Jahresfest des Gustav Adolf-Vereins in Pulsnitz abgehalten werden, und es sind als Redner Pfarrer gewonnen worden, die in solchen Diasporagemeinden arbeiten, darum: Kommt, laßt euch von ihnen erzählen, das Herz wird euch warm werden und tut die Hand auf und stärkt eure Mitbrüder in ihrem Aushalten dadurch, daß ihr ihnen zeigt, in der Heimat sind Leute, die eure Not verstehen und mithelfen das Reich Gottes auch in der Diaspora zu bauen!

Schweres Autobus-Unglück in der Sächsischen Schweiz

Am Montag in der zweiten Nachmittagsstunde hat sich im tiefen Grund auf der Straße von Hohnstein nach Bad Schandau an der sogenannten Senke ein folgenschweres Kraftwagenunglück ereignet. Dort fuhr ein Wagen des Deutschen Eisenbahn-Kraftwagenverkehrs, Reichsbahndirektion Breslau, Kraftverehr Göllitz, mit Personenanhänger gegen das Geländer, durchbrach es und stürzte die Böschung hinab. Der Beifahrer verunglückte tödlich. Etwa 10 Personen wurden verletzt. Die Verletzten wurden im Sanitätskraftwagen und einem Kraftpostomnibus in das Krankenhaus zu Bad Schandau geschafft, wo nur zwei verblieben, während die übrigen nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen wurden und die Heimfahrt antreten konnten. Es handelt sich um Teilnehmer einer Tagung sächsischer Schuhmacher, die von Göllitz, dem Tagungsort, eine Omnibusfahrt nach Bad Schandau veranstaltet hatten. Vor dem verunglückten Kraftomnibus fuhr ein Kraftomnibus der Deutschen Reichspost mit Personenanhänger. Er fuhr an sich schon in Schrittmärke, mußte aber vor einem entgegenkommenden, schon gebremsten Pferde schnell bremsen. Der Führer des nachfolgenden Kraftomnibusses konnte seinen Wagen aus noch nicht geklärten Gründen nicht rechtzeitig anhalten, fuhr auf den Beiwagen des Kraftomnibusses auf und stürzte mit dem Anhänger die Böschung hinab. Der Anhänger des Kraftpostomnibusses stürzte erst nachträglich ab, nachdem er abgekoppelt war, weil der unbeschädigt gebliebene Kraftpostomnibus Verwundete abtransportieren sollte. In dem abgestürzten Postanhänger befanden sich keine Personen. Ein großer Teil der Reisegesellschaft hatte die Kraftwagen vorher verlassen, um zu Fuß weiterzugehen. Auf diesen glücklichen Umstand ist es zurückzuführen, daß nicht mehr Personen verunglückten. Der getötete Beifahrer Fritz Hohl aus Göllitz ist unter den abgestürzten Kraftwagen zu liegen gekommen.

Ein Aufruf zum Jahresfest des Versailler Diktats.

Berlin. Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände erläßt zum 28. Juni 1928, dem Jahresfest des Versailler Diktats, folgenden Aufruf:

Deutsche, denkt daran! Wieder fährt sich der Tag, an dem vor neun Jahren das deutsche Volk, der Wehr und Waffen durch ein von seinen Gegnern im Vorfriedensvertrag vom 5. November 1918 feierlich gegebenes, dann aber schmächtig gebrochenes Wort beraubt, in Versailles jenes Diktat unterzeichnete, das ihm und der Welt nicht den ersehnten Frieden, wohl aber eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln brachte. Auch den bitteren Kelch dieses Nachkrieges hat das deutsche Volk bis zur Reize leeren müssen. Nur sein unerschütterlicher, zu größten Opfern bereiter Friedenswille konnte der europäischen Politik den Weg weisen, der über London, Locarno nach Genf führte.

Gewiß! Der Dawesplan hat eine Wiederholung jener mörderischen Reparationspolitik beinahe unmöglich gemacht; Locarno sichert auch die deutsche Westgrenze gegen die französischen Machtgelüste; die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund hat ihm wieder eine gewisse Stellung unter den übrigen Nationen verschafft. Weit sind wir aber noch von der Erfüllung der Hoffnungen und Erwartungen entfernt, zu denen diese Opfer berechtigten und die zu verwirklichen der von unseren Gegnern so oft betonte Friedenswille, Versprechungen und vertragliche Bestimmungen verpflichten.

Auf dem deutschen Volke und seiner Wirtschaft lastet noch der Druck ungezählter Reparationsmilliarden. Große Teile deutschen Bodens, Millionen deutscher Staatsbürger am Rhein, Saar und in der Pfalz befinden sich noch unter Fremdherrschaft. Der militärischen Ohnmacht des Reiches stehen gewaltige mit modernen Kriegswaffen ausgerüstete Heere gegenüber, der deutschen Abrüstung und Unsicherheit gesteigerte Rüstungen und vielfach garantierte Sicherheiten. Der Osten Deutschlands leidet unter unmöglichen Grenzbeziehungen. In den abgetrennten Gebieten wehren sich deutsche Stämme gegen die Unterdrückung ihres Volkstums, ihrer Sprache und Kultur.

Name und Ehre des deutschen Volkes sind immer noch